Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 5

Artikel: Aus der Instruktionsstunde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444413

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom alten Fritz, — etc. etc.

Nun sind sie da; der Karneval
Und der ersehnte Schnee!
Die Fastnacht folgt, der Kronprinz auch
Mit Frau Caecili=e.
Nach Celerina geht's diesmal
Und nicht nach St. Moritz.
Würd' er die Nachfahr'n sporteln sehn,
Spräch' wohl der alte Fritz:

„Eh bien! Ihr macht's Euch heute leicht;
Ich hatt' dazu nicht Zeit!
Das Engadin ist freilich schön,
So mollig eingeschneit.
Die Degenscheide flickt' ich mir
Mit bloßem Siegellack, —
Der Preußenkönig damals oft
In bösen Stiebeln stak.

Im Feldzug hockt' ich Nächte lang
Am Bivouak=Feuer. Oui!
Ihr sucht die Kälte auf, den Schnee,
Und schlittelt hin — im Hui!
Ich schuftete. Der deutsche Aar
Fliegt heut' nach Kamerun
Und hat — parbleu! — c'est très bien
Am Kongo was zu tun!

Den Baslern hätt' ich wohl erspart
Kanonen in der Näh'.
Der Kriegsgott aus der Mode kommt,
Scheint mir, so peu à peu!
Der alte Bach und Voltaire war'n
Mir lieber alle Zwei
Als dieses Bethmann=Hollweg=Manns
Philosophiererei!" —

So spräch' der Fritz. — Der Aehrenthal
Sagt wohl bald gar nichts mehr.
Die Freundschaft mit Italien hält
Er halt für nicht gar fair.
Herr Kiderlen fuhr straks nach Rom,
Kam kleinlaut bald nach Haus.
Die „Lage" sieht da unten 'rum
Recht faschingsmäßig aus.

Sein Bäuchlein hält Herr Fallière,
Er lächelt still vergnügt,
Denn der Balletstreik in Paris
Ist glücklich ja besiegt!
Besiegt wie's Zentrum und der Block
Im Nibelungenstaat.
Sieht er auch nicht mehr gut, er sieht
Aufgeh'n — die rote Saat!

-ee-

Die griechischen Schweizerbanknoten.

Lustig sieht die Axt man schwingen
Auf den neuen Schweizer Noten
Einen Mann, der zwar verzeichnet —
Doch ein Eidgenosse ist!

Hodler hat in feiner Weise
Dies unglaubliche geleistet,
Woraus doppelt wir entnehmen —
Was ein großer Künstler kann!

Eines aber hat besonders
Hodler uns hervorgehoben
Auf den 50-Franken Noten
Was niemand vor ihm gewußt:

Daß gleichwie im Griechenlande —
O! wer hätte das vermutet —
Künftig steht im blauen Felde
Unser weißes Schweizerkreuz!

Fax.

Faschingsulk.

Nun tut sich wieder der Eval des Karn
Mit Lust und Frohsinn offenbar'n,
Im Sino des Ca, in der Halle des Ton,
Trifft Rangements des A man schon,
Die Narrenzeit recht toll zu feiern
Und hübsche Sik des Mu zu leiern,
Das Corso öffnet sein Alter des The,
Und hofft, daß es viel' Gäste seh.
In hellen Schaaren strömt ihm wohl zu,
Wie jedes Jahr das Blickum des Pu,
Manch Weibchen bettelt in einem fort:
„Ach Männchen, öffne dein Monnaie de Porte",
Worauf er, weil er den Frieden liebt,
Zum Stüm des Co das Geld hergibt.
Im Ballsaal leuchtet der Labre des Cande,
Und fidelt vergnügt die Musikbande,
Das Bein des Tanzes lüpft man stramm,
Laut knallen die Pfropfen vom Pagner des Cham.
Und beim fidelen Dudel des Dei
Fliegen die Narrenpärchen vorbei.
Am anderen Tag sind die Köpfe schwer
Die Herren essen den Ring des Här,
Die Damen fühlen die Graine des Mi,
Prinz Karneval lacht voll Nonie des I,
Doch tiefes Erbarmen fühlt jeder Zeit
Der Spalter des Nebels mit solchem Leid.
Im übrigen ruft er allen zu:
Ich wünsche guten Mor des Hu.
Der Sching des Fa mög Jungen und Alten
Die Welt zum Dies des Para gestalten.

Vom Tage.

Gerhart Hauptmann ist zum Ritter des Maximilianordens ernannt worden. Nun wird seine Beförderung zum Major auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

„Was sagst Du denn zur Haltung des englischen Unterhauses zur persischen Frage?"

„Was soll man sagen? Weiter nichts."

„Was heißt, weiter nichts? Mir ist das unverständlich."

„Ja eben unverständlich. Auch den Herren im Unterhaus wird das unverständlich gewesen sein."

„Wieso?"

„Nu, was braucht man ihnen persische Fragen vorzulegen? Hätte man englisch gefragt. . . . ."

„Friede in Aussicht?"

„Ja. Die italienischen und türkischen Truppen sind beordert worden, gemeinsam die Dardanellenfrage, die von beiden Staaten aufgerollt worden ist, wieder zuzurollen".

Genügsam.

Italien ist im Türkenkrieg
Gar sehr genügsam worden,
Davon kann überzeugen sich
Man an verschied'nen Orten.

Es sinnt ja nicht in Tripolis
Auf große Heldentaten,
Ein Küstenstrich genügt ihm schon
Kastanien dort zu braten.

Den Tod der Türken will es nicht,
Wie sehr Granaten zwirbeln
Aus Schiffsgeschützen, Wüstensand
Allein möcht' es aufwirbeln.

Und neulich erst in Massauah
Was doch Depeschen wirken:
Gefangen wurden dort — denkt euch!
Gar 26 Türken! . . .

Fax.

Im Münchner Hofbräuhaus.

Erlooben Se gitigst, gibt es Sie hier ooch Helles?

Das nicht, aber helle Sachsen!

Von den Frauen.

Im Gotthardzug sitzt ein herziges Weibchen ihrem Manne und dessen Busenfreund gegenüber. Im Tunnel fühlt sie sich plötzlich innig umschlungen und geküßt. In Göschenen nimmt man einen Imbiß und leise sagt der Mann zu seiner besseren Hälfte: „Ich habe ja gar nicht gewußt, daß Du so fein küssen kannst." — Ja — bist das Du gewesen . . .!?

Das Neueste. (Dame bei Kempinski): „Haben Sie keine Poirettich?"

Aus der Instruktionsstunde.

Feldwebel: Kerl, wie sagt man allegorisch für Frankreich?
Kerl: Gallien.
Feldwebel: und für die Schweiz?
Kerl: Helvetien.
Feldwebel: und für England?
Kerl: Albion.
Feldwebel: Famos! und für Deutschland?
Kerl: der — die — das rote Meer!

Wenn unsere Frauen ein Mädchen für Alles suchen, sind sie schon zufrieden wenn sie ein Mädchen für Etwas bekommen; aber meistens ist es nur ein Mädchen für Nichts.

Frau Stadtrichter: „Ghöred Sie Herr Feusi, was thüend s' au im Stadtrath Gspäßigs erchernle, ich chume neume gar nüd nache weg dene Jahrzahle, wo s' dävu verzehlid?"

Herr Feusi: „Jä so, Sie meined de Gschäftsbricht vom 1910ni?"

Frau Stadtrichter: „Was 1910ni? Vo dem wird's wohl nüt meh z'brichte gä, afig naß Jahrgäng vergißt mehr am ringste so schnell als mügli."

Herr Feusi: „Jä bim Stadtrath chunts nüd uf d'Näsi ab, Sie händ ja selber chönne lese, wie s' na en Hufe Säni drufue gestriche händ; im Gegeteil, bin Gschäftsbrichtjahrgänge ist grad d'Hauptsach, daß s' scho lang übere sind."

Frau Stadtrichter: „Jä was hät denn das ebig kritisiere für en Werth, wenn all's en Ebigkeit her ist, wo mer dävo redt?"

Herr Feusi: „Sie verstöhnd das nüd besser. Sie werded doch zuegä, daß 's für en Stadtrath chumlicher ist, wemer erst vo sine Chunststucke redt, wenn 'r scho lang Oberrichter oder Regierigsrath ist; es wär überhaupt humaner, wenn de Gschäftsbricht über es Departiment erst törft verläse werde, wenn de bitreffed Stadtrath definitiv gstorben ist."

Frau Stadtrichter: „Das chäm sust ä na heiter use, wemer 's ime Privatgschäft ä so miech und säb chäm's."

Herr Feusi: „Sie meined, wemer eme Reisede, wo eme Chund vor zwei Jahre statt 2 Faß Salatöl 12 Faß Bodewichsi bstellt hät, am nächste Samstig wett d' Chappe wäsche dewege. Zirka asen isches."

Frau Stadtrichter: „Am beste macht 's ä si, wenn amig bi deren Alt=Ise=Tischkußion Eine bihauptet, es müeß dem Übelstand sofort, aber plötzlich abghulfe si, mer chön (sid 2 Jahre!) kän Tag lenger warte."

Herr Feusi: „Aber säb händ s' ietz doch äfänigs zuegä, daß mit dere ghobne Sittlichkeitssauerei nüme witer cha ga wie bis ietz."

Frau Stadtrichter: „I hä tenkt, Sie müeßid na mit dere isame Brostlitution hinevürecha und säb müsed Sie; aber hoffelli werdid s' im Gschäftsbricht vom 22i namal 's glich säge."